

## Thema: Illustrationen (III) – Relevanz

Gute Illustrationen sind relevant für die Zuhörer. Eine gelungene Illustration stellt den Bezug zum Alltag der Zuhörer her. Genau das tat Jesus mit Seinen Illustrationen. Seine Gleichnisse sind so treffend und zeitlos, dass sie auch noch nach 2000 Jahren relevant sind.

### Wie erziele ich Relevanz?

1. Bauen Sie eine Brücke von der Predigt zum Alltag der Zuhörer. Es lohnt sich, als Prediger mit offenen Augen durch den Alltag zu gehen und sich Erlebnisse zu merken, die eine geistliche Parallele haben.
2. Gliedern Sie die Predigt wie eine gute Geschichte oder einen guten Witz: erzeugen Sie Spannung! Arbeiten Sie die Pointe heraus, die aus dem Text und Ihrem Kommentar klar hervorgehen muß und bei einigem Erzähltalent bewirkt, dass jeder gespannt die Ohren spitzt.
3. Erlauben Sie dem Zuhörer, seine eigenen Schlüsse aus der Predigt zu ziehen. Der Prediger darf nicht Ballwerfer und Ballfänger zugleich sein, d.h., er soll dem Zuhörer nicht das Denken abnehmen und jede mögliche Schlussfolgerung und praktische Anwendung mundgerecht servieren. Der Hörer soll durch die Anschaulichkeit und Lebendigkeit des Gehörten seine eigenen Schlußfolgerungen ziehen können. Natürlich hängt auch viel von der Aufnahmebereitschaft der Zuhörer ab. Das war schon zu Jesu Zeiten so und ist es heute noch. Eines ist sicher: Die Leute damals hörten Jesus gespannt und gepackt zu. Das merkt man an ihren Reaktionen, von denen die Schrift berichtet: manchmal waren sie empört, ein andermal zerknirscht, manche kapitulierten, andere waren ihm von Herzen zugetan.

Das Gleichnis vom Guten Hirten (**Lukas 15,4-7**) soll als Beispiel einer relevanten Illustration dienen. Um diese Geschichte entsprechend einzubauen, malen wir zunächst das Bild eines Schafhirten, der bei Sonnenaufgang am Eingang eines großen Pferchs steht. Er ruft seine Schafe mit seinem unverkennbaren Ruf und jedes der hundert Schafe folgt ihm auf die Weide. Die Schafe sind aufgeregt in der Erwartung des Futters. Sie sind hungrig, weil sie nachts nicht gefüttert werden. Das ist ganz normal. Sie haben also nicht die ganze Nacht überlegt, wie sie aus ihrem Pferch „entkommen“ könnten. Sie wussten ja, dass ihr Hirte sie beim ersten



Morgengrauen auf die Weide hinausbringen und darauf achten würde, dass sie „auf grüner Aue am Ruheplatz beim Wasser“ grasen können. Im Laufe des Tages entdeckt ein Schaf ein besonders vielversprechendes Stückchen Wiese in einiger Entfernung. Gedankenverloren macht es sich auf den Weg zu diesem saftigen Plätzchen. Vielleicht ist es hinter einem Felsenblock und der Hirte

bemerkt zunächst nicht, dass das streunende Schaf sich von der Herde getrennt hat. Während das Schaf so vor sich hinkaut, merkt es gar nicht, dass die Herde mittlerweile in die entgegengesetzte Richtung zieht. Es entfernt sich unabsichtlich immer weiter von der Herde, weil es einfach nur seiner Nase und seinem Appetit folgt. So wandert es von einem Grasfleck

zum anderen und freut sich, dass es all dieses saftige Gras ganz für sich hat. Man kann sich vorstellen, wie verlassen es sich plötzlich fühlt und wie schockiert es ist, als es feststellt, dass der Rest der Herde unauffindbar geworden ist. Es hatte ja gar nicht die Absicht gehabt, sich so weit zu entfernen. Verzweifelt rennt es in verschiedene Richtungen, um den Anschluß zu finden. Panik erfasst das Tier, als es dunkel wird. Es sehnt sich nach der vertrauten Stimme des Hirten.

Passiert uns das nicht auch von Zeit zu Zeit? Wir wollen uns im Grunde gar nicht von Gott abwenden, aber wir ziehen unbekümmert los und folgen unseren eigenen Gelüsten. Dadurch kommen wir in Gefahr, uns immer weiter von der Herde und vom Hirten zu entfernen. Normalerweise verstricken wir uns viel eher in der Sünde, als dass wir wild entschlossen vor ihr davonlaufen. (vgl. **Jes. 53,6**)

In der guten Predigt wirken drei Gesichtspunkte zusammen: 1) die biblische Geschichte, 2) die Geschichte aus dem Alltag und 3) die Geschichte der Gemeinde. Es ist Aufgabe des Predigers, die biblische Geschichte so zu interpretieren und zu erklären, dass alle drei Aspekte beleuchtet werden. Den nachhaltigsten Eindruck macht beim Zuhörer natürlich der Teil, der ihn dort abholt, wo er sich gerade im Leben befindet. Auf jeden Fall ist die beste Predigt zweifellos diejenige mit der größten Relevanz. Der Prediger kommt bei seinen Zuhörern an, indem er einen Bezug herstellt zu ihrem Alltag, zu den Dingen, die ihnen wichtig sind und auf dem Herzen liegen. Jemand, der eine Predigt über Joseph und seine Brüder hört (**Gen.37- 50**), könnte sich zum Beispiel veranlasst sehen, einen Bruder anzurufen, mit dem er schon lange nicht mehr gesprochen hat. Wir reihen jede neue Geschichte, die wir hören, zu den alten und vergleichen sie miteinander. Manchmal werden so unsere Denkmuster verändert. Oder die neue Geschichte bestätigt unsere Überzeugungen. Ein andermal wird unsere Weltanschauung in Frage gestellt. Die Entscheidung, in welcher Welt wir leben wollen, ist immer eine persönliche.

Die einflußreichsten Prediger sind diejenigen, die Fragen ansprechen, welche die Gemeinde bereits stellt. Deshalb lohnt es sich, daß man sich damit beschäftigt. Dazu gehört auch unter Umständen, daß man Stellung nimmt zu dem, was in den Medien zum jeweiligen Zeitpunkt brisant ist, *„damit das, was ich am Sonntagmorgen höre, auch am Sonntagnachmittag noch von Belang ist, ganz zu schweigen vom Montagmorgen.“*